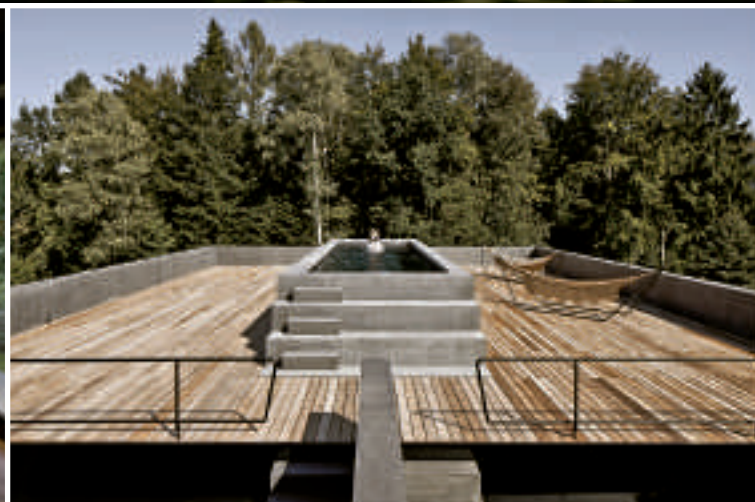


Die Natur einrahmen

Ein Doppelhaus in Kastanienbaum LU bringt Ruhe in den hektischen Alltag



Kompakter Körper: Klare Formen und Holzjalousien, naturnahes Wohnzimmer, Dachterrasse mit Pool und Ausblick

FOTOS: LEONARDO FINOTTI

VON BENJAMIN GYGAX

Verschlossen, ja fast abweisend wirkt der grosse Quader, der in der noblen Luzerner Vorortsgemeinde Kastanienbaum am Waldrand steht. Das Gebäude aus dunkelgrau eingefärbtem Beton hat klare Formen und scheint kaum offen für seine schöne Umgebung. Diesen Eindruck stört Remo Halter nicht. Der Mitinhaber des Architekturbüros Lussi + Halter Partner in Luzern hat die Twin Houses massgeblich gestaltet und bewohnt auch selber einen Hausteil. «Der Bewohner des anderen Hausteils sagt jeweils, «ich wohne in der schwarzen Kiste», meint er amüsiert. «Ich finde es einfach interessanter, wenn man von aussen nicht alles gleich ablesen kann – das erzeugt eine gewisse Spannung.»

Dunkle Räume mit viel Glas lenken Blick auf die Umgebung

Erkundet man das Innere des Hauses, wirkt es überhaupt nicht verschlossen: Das Erdgeschoss ist vollständig verglast. Weil die Glasfront zurückversetzt wurde, ergibt sich um das ganze Gebäude herum ein gedeckter Raum. Der rund ein Meter breite Gang zwischen Glasfassade und Aussenraum weitet sich an der einen Schmalseite des Gebäudes zum gedeckten Parkplatz und an der anderen zur gedeckten Terrasse; er lässt sich aussen mit hölzernen Rollläden abtrennen. «Die Rollläden ergeben ein schönes Spiel von Licht

und Schatten und machen den Aussenraum zum luftigen Sommerzimmer», sagt Remo Halter.

Im ersten Geschoss liegen an den Schmalseiten des Hauses – hinter der Fassade – gegen Süden ein Balkon und nördlich ein nach oben offener Patio. Schmale Aussparungen auf der ganzen Breite der Fassade geben den Blick in die Natur frei. Remo Halter: «Wir halten uns wenig im Aussenraum auf, aber er bietet eine wunderschöne Szenerie. Dieses Landschaftsbild wollten wir einrahmen.» Vom Patio aus gelangt man über eine Treppe zur Dachterrasse, die fast die ganze Fläche des Gebäudes einnimmt. Hier gibt es einen kleinen Pool, und der Blick kann ungehindert rundum schweifen – links und rechts am Wäldchen vorbei bis auf den Vierwaldstättersee.

So sehr das Haus im Innern seinen Charakter verändert und sich öffnet – eines bleibt gleich wie aussen: Wände und Decken sind aus demselben dunkelgrau einge-

färbten Beton wie die Fassade. Den Vorzug dunkel gehaltener Räume hat Remo Halter in Brasilien schätzen gelernt. Er ist mit einer Brasilianerin verheiratet und hat schon einige Studienreisen zur modernen Architektur Brasiliens organisiert. «Es gibt natürlich Leute, die nicht so wohnen könnten», weiss der Hausherr, «doch die dunklen Räume mit dem vielen Glas lenken den Blick auf die schöne Umgebung mit dem Wald. Wären die Räume hell, würde man sie viel weniger wahrnehmen.»

Auch der Bewohner des anderen Hausteils schätzt die gedämpfte Raumatmosphäre. Dieser empfinde das Haus als guten Kontrast zu seinem hektischen Alltag, erzählt Remo Halter. Und auch der Architekt hat das Gefühl von kurzen Ferien, wenn er in der Mittagspause schnell nach Hause komme. Zudem führten die dunklen Räume zu interessanten Phänomenen: «Man weiss zum Beispiel nicht so recht, wie hoch die

Decke liegt – die Dimensionen lösen sich auf, und das einfallende Tageslicht wird in den dunklen Räumen langsam gebremst.» Überhaupt spiele das Licht bei dieser Raumgestaltung eine besondere Rolle. Deshalb hat der Architekt mit einem Lichtgestalter zusammengearbeitet.

Kirschbaumholz aus Brasilien wirkt grauem Beton entgegen

Dafür, dass die Räume trotz dunklem Sichtbeton nicht kalt wirken, sorgt das zweite vorherrschende Material: das brasilianische Kirschbaumholz Jatoba. Das warme, rotbraune Holz bedeckt den Boden im ganzen Haus und zieht sich sogar bis in die Dusche. «Holz in der Dusche funktioniert, man braucht aber ein genügendes Gefälle und eine gute Abdichtung», beteuert der Architekt, «dafür erhält man dann keine Nasszelle, wie man sie sich normalerweise vorstellt, sondern einen Raum, in dem man angenehm duschen kann.» Und noch eine unkonventionelle Idee hat der Architekt umgesetzt: «Als wir mit der Planung begannen, wusste ich, dass ich zwei Dinge will: ein Betonhaus und Rampen.» Diese Rampen ziehen sich jetzt über die ganze Länge des Hauses und verbinden zwei Wohnbereiche. Remo Halter erklärt: «Optisch und physisch verbindet die Rampe die beiden Geschosse – die Räume werden zum Weg durchs ganze Haus.»

Dunkle Räume

Wenn es um dunkle Räume geht, hört man vor allem einen Hilferuf: «Meine Wohnung ist dunkel – wie mache ich sie heller?» Doch man kann auch absichtlich dunkle Räume oder zumindest einzelne Flächen schaffen. Sie machen kleine Räume grösser, weil sie dank Tiefenwirkung die Raumdimensionen verwischen. Und sie verschaffen dem Raum Eleganz und Theatralik. Mieterinnen und Mieter sollten aber daran denken, dass es beim Auszug ganz schön aufwendig sein kann, die dunkle Farbe wieder weiss zu übermalen.

AUFGEFALLEN



Neues Flaggschiff für Badewannen

Gibt es bezüglich Ausstattung des Wohnumfelds ein Nachholbedürfnis beim Badezimmer? Man könnte diesen Eindruck gewinnen, wenn man Fachmessen besucht oder sich durch Prospektberge wühlt: Bei Bad, Toilette und Dusche scheint die Innovationskraft der Hersteller so hoch wie bei der Küche, und die Ästhetisierung der einstigen «Nasszellen» schreitet munter voran. An vorderster Front profiliert sich gegenwärtig Talsee. Dieses Unternehmen gibt es zwar erst seit 2011; da es aber aus einer 1886 gegründeten Schreinerei hervorgegangen ist, steckt hinter der Marke viel Erfahrung. Diese macht sich bezahlt: Der Frischling Talsee wurde bereits mit dem iF Product Design Award ausgezeichnet, einem der renommiertesten internationalen Designpreise. Wer sich davon überzeugen möchte, ob die Marke diese Anerkennung verdient, kann einen Ausflug ins luzernische Hochdorf unternehmen: Dort hat das Unternehmen vor wenigen Wochen einen imposanten neuen Flagshipstore eröffnet. www.talsee.ch

Wärmende Geschichten aus Kirgistan



Es wird kalt und kälter – darum sind wir froh um alles, was wärmt. Dazu gehören auch Teppiche. Das noch junge

Zürcher Label Karpel bringt kirgisische Filzteppiche in die Schweiz. Diese Shyrdaks werden in Kirgistan von Nomadenfrauen nach überliefertem Wissen in Handarbeit gefertigt. Die Herstellung dauert ein Jahr: von der Schafschur im Frühjahr über das Aufbereiten, Färben und Verfilzen der Wolle bis zum Ausschneiden und Zusammennähen der Filzstücke im Winter. Die Muster auf den Teppichen symbolisieren Tiere oder auch Fruchtbarkeit und Erfolg. Jeder Teppich erzählt eine eigene Geschichte. Ab 1000 Franken im Fachhandel. www.karpel.ch



Haben Sie eine Anregung für unsere Immobilienseite? Schicken Sie uns eine E-Mail an die Adresse: architektur@sonntagszeitung.ch

IMMOTIPP

Wohnen im 5-Stern-Plus-Hotel

Höchster Ausbaustandard und ein majestätischer Weitblick machen die 2½-, 3½- und 4½-Zimmer-Wohnungen im Intercontinental Residences in Davos zur einer Alpenperle. Vorgelagert und mit einem unterirdischen Gang mit dem Hotel verbunden, befinden sich die 38 Residenzen, die das Beste zweier Welten vereinen – die Individualität der eigenen Wohnung mit dem erstklassigen Service eines internationalen Hotels.



Alle weiteren Informationen finden Sie auf: www.sonntagszeitung.ch/immobilien